

**Vom Vormärz zum Realismus (1815–1900)****Johann Friedrich Oberlin: Herr L. (Ausschnitt, 1778)**

Den 20. Januar 1778 kam er [L.] hierher. Ich kannte ihn nicht. Im ersten Blick sah ich ihn, den Haaren und hängenden Locken nach, für einen Schreiner gesell an; seine freimütige Manier aber zeigte bald, dass mich die Haare betrogen hatten. – „Seien Sie willkommen, ob Sie mir schon unbekannt.“ – „Ich bin ein Freund K...s und bringe ein Kompliment von ihm.“ – „Der Name, wenn's beliebt?“ – „Lenz.“ –

5 „Ha, ha, ist Er nicht gedruckt?“ (Ich erinnerte mich, einige Dramen gelesen zu haben, die einem Herrn dieses Namens zugeschrieben wurden.) Er antwortete: „Ja; aber belieben Sie mich nicht darnach zu beurteilen.“

Wir logierten ihn in das Besuchzimmer im Schulhause.

Die darauffolgende Nacht hörte ich [ihn] eine Weile im Schlaf laut reden, ohne dass ich mich ermuntern  
10 konnte. Endlich fuhr ich plötzlich zusammen, horchte, sprang auf, horchte wieder. Da hörte ich mit Schulmeisters Stimme laut sagen: „Allez donc au lit – qu'est-ce que c'est que ça – he! – dans l'eau par un temps si froid! – Allez, allez au lit!“<sup>1</sup> Eine Menge Gedanken durchdrangen sich in meinem Kopf. Vielleicht, dachte ich, ist er ein Nachtwandler und hatte das Unglück in die Brunnbütte zu stürzen; man muss ihm also Feuer, Tee, machen, um ihn zu erwärmen und zu trocknen. Ich warf meine Kleider  
15 um mich und hinunter an das Schulhaus. Schulmeister und seine Frau, noch vor Schrecken blass, sagten mir: Herr Lenz hätte die ganze Nacht nicht geschlafen, wäre hin und her gegangen, aufs Feld hinter dem Hause, wieder herein, endlich hinunter an den Brunnentrog, streckte die Hände ins Wasser, stieg auf den Trog, stürzte sich hinein und plätscherte drin wie eine Ente; sie, Schulmeister und seine Frau, hatten gefürchtet, er wolle sich ertränken, riefen ihm zu – er wieder aus dem Wasser, sagte, er  
20 wäre gewohnt, sich im kalten Wasser zu baden, und ging wieder auf sein Zimmer. – Gottlob, sagte ich, dass es *w(eiter)* nichts ist; Herr K... liebt das kalte Bad auch, und Herr L... ist ein Freund von Hn. K... Das war für uns alle der erste Schreck; ich eilte zurück um meine Frau auch zu beruhigen.

Von dem an verrichtete er, auf mein Bitten, sein Baden mit mehrerer Stille.

[...]

25 Am Montag, den 26., nachdem ich meine (*n*) letzten damaligen Patienten begraben hatte, ging ich den nächsten Weg über Rhein. Herr L. sollte die Kanzel und mein Hr. Amtsbruder die eigentlichen Actus pastorales, die den damaligen Umständen nach, sparsam oder gar nicht Vorkommen sollten, versehen. Ich kam nicht weiter als bis nach Köndringen und Emmendingen, wo ich Hrn. Sander und am zweiten Ort Hrn. Schlosser zum ersten Mal sah und besprach; sodann über Breisach nach Colmar, wo ich Hrn.  
30 Pfefferl und Lerse kennenlernte; und zurück ins Steintal.

Ich hatte nun hinlänglichen Unterricht in Ansehung Hrn. L.(...s) bekommen, [...].

Über meine unvermutete Rückkunft war Hr. L. betroffen und etwas bestürzt, meine Frau aber entzückt, und bald darauf, nach einiger Unterredung, auch Hr. L.

Ich hörte dass in meiner Abwesenheit vieles, auf Hrn. L.'s Umstände Passendes und für ihn Nützlich gesprochen worden, ohngeachtet meine Frau die Umstände selbst, die ich erst auf meiner Reise erfuhr, nicht wusste.  
35

Ich erfuhr ferner dass Hr. L., nach vorhergegangenen eintägigen Fasten, Bestreichung des Gesichtes mit Asche, Begehrung eines alten Sackes, den 3. Hornung<sup>2</sup> ein zu Fouday<sup>3</sup> soeben verstorbenes Kind, das Friederike hieß, aufwecken wollte, welches ihm aber fehlgeschlagen.

40 Er hatte eine Wunde am Fuß hiehergebracht, die ihn hinken machte und ihn nötigte, hierzubleiben. Meine Frau verband sie ihm täglich und man konnte baldige Heilung hoffen. Durch das unruhige Hinundherlaufen aber, da er das Kind erwecken wollte, verschlimmerte sich die Wunde so sehr, dass man die Entzündung mit erweichenden Aufschlägen *w(e)hren* musste. Auf unsre und Hrn. K.'s häufige Vorstellungen hatte er sein Baden eingestellt, um die Heilung der Wunde zu befördern. In der Nacht  
45 aber, zwischen dem 4. und 5. Hornung, sprang er wieder in den Brunnentrog, mit heftiger Bewegung, um, wie er nachher gestand, die Wunde aufs Neue zu verschlimmern.

## Vom Vormärz zum Realismus (1815–1900)

Seit Hrn. K...s Besuch logierte Hr. L. nicht mehr im Schulhaus, sondern bei uns in dem Zimmer über der Kindsstube. Den Tag hindurch war er auf meiner Stube, wo er sich mit Zeichnen und Malen der Schweizergegenden, mit Durchblättern und Lesen der Bibel, mit Predigtschreiben, und Unterredung mit meiner Frau beschäftigte.

Den 5. Hornung kam ich von meiner Reise zurück; er war, wie ich oben gesagt, anfangs darüber bestürzt, und bedauerte sehr dass ich nicht in der Schweiz gewesen. Ich erzählte ihm dass Hr. Hofrat Pfeffer die Landgeistlichen so glücklich schätzt, und ihren Stand beneidenswert hält, weil er so unmittelbar zur Beglückung des Nächsten aufweckt. Es machte Eindruck auf ihn. Ich bediente mich dieses Augenblicks ihn zu ermahnen sich dem Wunsche seines Vaters zu unterwerfen, sich mit ihm auszusöhnen, u.s.w.

Da ich bei manchen Gelegenheiten wahrgenommen dass sein Herz von fürchterlicher Unruhe gemartert wurde, sagte ich ihm, er würde sodann wieder zur Ruhe kommen, und schwerlich eher, denn Gott w(ü)sste seinem Worte: „Ehre Vater und Mutter“, Nachdruck zu geben, u.s.w.

Alles was ich sagte waren nur meistens Antworten auf abgebrochene, oft schwer zu verstehende Worte, die er in großer Beklemmung seines Herzens ausstieß. Ich merkte, dass er bei Erinnerung getaner, mir unbekannter Sünde, schauderte, an der Möglichkeit der Vergebung verzweifelte; ich antwortete ihm darauf; er hob seinen niederhängenden Kopf auf, blickte gen Himmel, rang die Hände, und sagte: „Ach! ach! göttlicher Trost – ach göttlich – o – ich bete – ich bete an!“ (Er) sagte mir sodann ohne Verwirrung, dass er nun Gottes Regierung erkenne und preise, die mich so bald, ihn zu trösten, wieder heimgeführt.

Ich ging im Zimmer hin und her, packte aus, legte in Ordnung, stellte mich zu ihm hin. Er sagte mit freundlicher Miene: „Bester Herr Pfarrer, können Sie mir doch nicht sagen was das Frauenzimmer macht, dessen Schicksal mir so zentnerschwer auf dem Herzen liegt?“ Ich sagte ihm, [ich] w(ü)sste von der ganzen Sache nichts, ich wolle ihm in allem, was ihn wahrhaft beruhigen könne, aus allen Kräften dienen, er müsste mir aber Ort und Personen nennen. Er antwortete nicht, stand in der erbärmlichsten Stellung, redete gebrochene Worte: „Ach! ist sie tot? Lebt sie noch? – Der Engel, sie liebte mich – ich liebte sie, sie war’s würdig – o, der Engel! – Verfluchte Eifersucht! ich habe sie aufgeopfert – sie liebte noch einen ändern – aber sie liebte mich – ja herzlich – aufgeopfert – die Ehe hatte ich ihr versprochen, hernach verlassen – o, verfluchte Eifersucht! – O, gute Mutter! – auch die liebte mich – ich bin euer Mörder!“

Ich antwortete wie ich konnte; sagte ihm unter anderm, vielleicht lebten diese Personen alle noch, und vielleicht vergnügt; es mag sein wie es wolle, so könnte und würde Gott, wenn er sich zu ihm bekehrt haben würde, diesen Personen auf sein Gebet und Tränen, so viel Gutes erweisen, dass der Nutzen, den sie sodann von ihm hätten, den Schaden so er ihnen zugefügt, leicht und vielleicht weit überwiegen würde. – Er wurde jedoch nach und nach ruhiger, und ging an sein Malen.

Hr. (E). hatte mir zu Emmendingen einige in Papier gepackte Gerten, nebst einem Brief für ihn mitgegeben. Eines Males kam er zu mir; auf der linken Schulter hatte er ein Stück Pelz, so ich, wenn ich mich der Kälte lange aussetzen muss, auf den Leib zu legen gewohnt bin. In der Hand hielt er die noch eingepackten Gerten; er gab sie mir, mit Begehren, ich solle ihn damit herumschlagen. Ich nahm die Gerten aus seiner Hand, drückte ihm einige Küsse auf den Mund und sagte: Dies wären die Streiche, die ich ihm zu geben hätte, er möchte ruhig sein, seine Sachen mit Gott allein ausmachen; alle möglichen Schläge würden keine einzige seiner Sünden tilgen, dafür hätte Jesus gesorgt, zu dem möchte er sich wenden. Er ging.

Beim Nachtessen war er etwas tiefsinnig. Doch sprachen wir von allerlei. Wir gingen endlich vergnügt voneinander und zu Bette. – Um Mitternacht erwachte ich plötzlich; er rannte durch den Hof, rief mit harter etwas hohler Stimme einige Silben, die ich nicht verstand; seitdem ich aber weiß, dass seine Geliebte Friedericke [...] hieß, kommt es mir vor, als ob es dieser Name gewesen wäre, mit äußerster

**Vom Vormärz zum Realismus (1815–1900)**

---

95 Schnelle, Verwirrung und Verzweiflung ausgesprochen. Er stürzte sich, wie gewöhnlich, in den Brunnentrog, patschte drin, wieder heraus und hinauf in sein Zimmer, wieder hinunter in den Trog, und so einige Mal – endlich wurde er still. Meine Mägde, die in dem Kindsstübchen unter ihm schliefen, sagten, sie hätten oft, insonderheit aber in selbiger Nacht, ein Brummen gehört, das sie mit nichts als mit dem Ton einer Habergeise<sup>4</sup> zu vergleichen w(u)ssten. Vielleicht war es sein Winseln mit 20 hohler, fürchterlicher, verzweifelnder Stimme.

<sup>1</sup> : „**Allez donc au lit – qu'est-ce que c'est que ça – he! – dans l'eau par un temps si froid! – Allez, allez au lit!**“:

So gehen Sie doch zu Bett – was soll das – he! – ins Wasser, bei dieser Kälte! – Ab, ab ins Bett!

<sup>2</sup> **Hornung**: Veraltete Bezeichnung für *Februar*, die von ahd./mhd. *Hornunc* abstammt.

<sup>3</sup> **Fouday**: (dt. *Urbach*) ist eine französische Gemeinde.

<sup>4</sup> **Habergeise**: Im Oberdeutschen ist *Habergeiß* als Name für verschiedene Vögel und Dämonen seit 1482 belegt.

Quelle: Hubert Gersch: Georg Büchner: Lenz. Studienausgabe mit Quellenanhang und Nachwort.  
Stuttgart: Philipp Reclam jun. 2012, S. 35–51.